

„manuskripte“ – Literaturförderungspreis 2023
Simon Skrepek

Jurybegründung:

"Zuerst ein Schlag, oder Seufzen, vielleicht das Aufplatzen einer Knospe, das Geräusch einer aus Wolken auffahrenden Sonne, oder, nein nichts davon, sondern das Schaudern doch anderswo." Wer so erwacht, in "absoluter Dunkelheit", während von draußen (?) Schreie hereinhallen, befindet sich entweder im Inneren einer gewaltigen, in Folge eines verrückten Verbrechens auf den Boden gekrachten Glocke - oder in einem Text von Simon Skrepek. Letzteres ist schwer zu hoffen, käme man auf diese Weise doch in den Genuss weiterer solcher spektakulärer Bilder, die kennzeichnend sind für die Prosa und die Videos des 1997 geborenen Wieners!

Geschult an den Techniken des Trickfilms entwerfen Skrepeks auf Deutsch oder Englisch verfasste Erzählungen Dystopien von grotesker, immer wieder auch sublimer Eindrücklichkeit. In diesen aus Mulagen und Vivarien zusammengestoppelten, mit Comic- und Splatter-Elementen ausgestaffierten Freiluftmuseen, über denen "die Wolken wallen wie riesige Laken, die tiefende Unterwasche eines besudelten Gottes", sind die Menschen Hybride aus Opferlamm und Fleischwolf, leben in Städten, die Schlachthöfen gleichen, ausgebeutet und aufgeputzt von einem allumfassenden Kapitalismus, der vom Kannibalismus nicht mehr zu unterscheiden ist. So bizarr überzeichnet uns manche der Maschinerien, unter deren Rader Skrepeks Ich-Erzähler geraten, auch erscheinen mögen - der Schmerz, den sie empfinden, ist umso vertrauter. Bislang ist Simon Skrepek nur mit einigen wenigen künstlerischen Arbeiten an die Öffentlichkeit getreten. Diese Keimzellen aber lassen bereits erahnen, dass sich in seinen so kräftigen Visionen, die sich irgendwo zwischen Zeichentrick und Kafkaeskem, zwischen dem Eigensinn eines Ben Marcus und den spätgotischen Horrorfilmen des Hieronymus Bosch bewegen, eine ganze, ganz eigene Welt auftut, auf deren uns alle betreffende Schrecken wir uns freudig gefasst machen dürfen.